



Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Suchtmedizin  
und  
Psychiatrie  
in der  
Arztpraxis

# FORT- BILDUNGS MODELLE

Herausgeber:  
Abteilung Sucht und  
Medizinische Dienste



UNI  
BASEL

Universitäres Zentrum  
für Hausarztmedizin  
beider Basel



MEDIZINISCHE  
GESELLSCHAFT  
BASEL **MEDGES**

# FORTBILDUNGS- MODULE

**1** Jugend und Sucht – Trends, Herausforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten

**5** Selbst- und Fremdgefährdung: Aufgabe und Rolle der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)

**2** Alkoholprobleme erkennen und ansprechen

**6** Psychisch bedingte Arbeitsunfähigkeit – Probleme und Potenziale bei der ärztlichen Beurteilung

**3** Sucht im Alter, Altersdepression und Demenzerkrankungen – Diagnostik und Versorgung in der Arztpraxis

**7** Psychosomatik – biopsychosoziales Modell und Kommunikationsfertigkeiten in der Praxis

**4** Verhaltenssuchte – wann wird ein Verhalten zur Sucht?

Die Fortbildungsmodule können als Präsenzveranstaltung oder online durchgeführt werden.

## Sehr geehrte Damen und Herren

Dem Gesundheitsdepartement Basel-Stadt ist es ein grosses Anliegen, die Arbeit der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte zu unterstützen. Arztpraxen nehmen eine sehr wichtige Rolle ein, wenn es darum geht, mit Patientinnen und Patienten über tabubesetzte Themen wie Suchtprobleme oder psychische Leiden zu sprechen. Aus diesem Grund haben wir gemeinsam mit verschiedenen Fachexpertinnen und -experten eine Neuauflage des kostenlosen Fortbildungsangebots erstellt. Darin sind Module zu den Schwerpunktthemen Suchtmedizin und Psychiatrie in der Arztpraxis zu finden.

Mit dem Fortbildungsangebot sollen der fachliche Austausch sowie die Zusammenarbeit zwischen Fachinstitutionen und den Arztpraxen gestärkt werden. Im Zentrum stehen das Wohl der Patientinnen und Patienten und das Bestreben, ihnen eine möglichst gute Gesundheitsversorgung zu bieten.

Eine kurze Beschreibung der einzelnen Fortbildungsmodule können Sie dem vorliegenden Abstractbook entnehmen. Falls Sie ein Angebot nutzen möchten, können Sie direkt mit der angegebenen Kontaktperson in Verbindung treten. Sie wird Ihnen gerne einen passenden Termin organisieren. Wünschen Sie ein anderes Thema? Gerne organisieren wir für Sie auch Module zu weiteren Themen wie beispielsweise zur Opioidagonisten-therapie, zu problematischem Medikamentenkonsum oder zu Suizidprävention beziehungsweise zur Nachsorge der Hinterbliebenen.

Die Fortbildung kann bei Ihnen in der Praxis im Rahmen eines Qualitätszirkels und für alle Praxismitarbeitenden (inkl. MPA's) stattfinden oder alternativ auch als Online-Veranstaltung durchgeführt werden. Auf Wunsch wird die Fortbildung punktuell mit einer Besichtigung der entsprechenden Institution kombiniert (z.B. UPK).

Wir freuen uns, wenn Sie von den praxisnahen Besprechungen in einer der Fortbildungsveranstaltungen Gebrauch machen.



Regine Steinauer MSc  
Leiterin Abteilung Sucht



Dr. med. Simon Fuchs  
Kantonsarzt Basel-Stadt

# 1

## Jugend und Sucht – Trends, Herausforderungen und Unterstützungsmöglichkeiten

Referent

**Dr. med. Johannes Wieacker**, stv. Oberarzt, Polyklinik der Klinik für Kinder und Jugendliche, Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK) Basel

*Nikotinhaltige Suchtmittel, Alkohol und Cannabis sind in der genannten Reihenfolge diejenigen psychoaktiven Substanzen, die von einem Grossteil der Jugendlichen schon einmal konsumiert wurden. Oftmals bleibt es beim Ausprobieren, doch manche Jugendliche entwickeln bereits früh einen problematischen Suchtmittelkonsum mit dem Risiko entsprechender gesundheitlicher Auswirkungen, aber auch negativer Folgen für das soziale und schulische Umfeld.*

*In letzter Zeit kommt dem Medikamentenkonsum, dem Mischkonsum (z.B. Alkohol zusammen mit Benzodiazepinen) sowie dem Konsum von Lachgas unter Jugendlichen vermehrt Aufmerksamkeit zuteil und beschäftigt die Suchtfachstellen und die Fachpersonen. Die Veranstaltung bietet die Möglichkeit, mehr über die Konsumformen und Konsummotive von Jugendlichen zu erfahren. Ebenfalls wird über bestehende Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene informiert und es gibt die Möglichkeit zur gemeinsamen Diskussion beispielsweise über den Aspekt der Risikokompetenz.*

**Hinweis:** Die Veranstaltung kann individuell mit den gewünschten Schwerpunktthemen gestaltet werden.

### Kontakt

Ruth Wolf, Abteilung Sucht, Leiterin Fachteam Führungssupport,  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

 [abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)

 061 267 89 00

# 2

## Alkoholprobleme erkennen und ansprechen

Referentin

**Dr. med. Margit Proescholdt**, Oberärztin, Zentrum für Abhängigkeits-erkrankungen, Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK) Basel

*Viele Menschen in der Schweiz haben einen problematischen Alkoholkonsum. Die Folgen davon sind nicht nur gesundheitliche Schäden, sondern häufig auch soziale Konflikte sowie finanzielle und berufliche Schwierigkeiten. Studien zufolge besteht bei der Alkoholabhängigkeit eine hohe Komorbiditätsrate, insbesondere mit Angst- und affektiven Störungen, bestimmten Persönlichkeitsstörungen und anderen Substanzabhängigkeiten. Hier ist es wichtig, die Funktionalität von Alkohol und mögliche Symptomüberschneidungen zu kennen.*

*Die Grundversorger nehmen bei der Erkennung und Behandlung eines problematischen Alkoholkonsums eine zentrale Rolle ein. Das Ansprechen bei einem Verdacht kann dabei eine Herausforderung darstellen. Diese Veranstaltung hat deshalb das Erkennen und Ansprechen von möglichen Alkoholproblemen zum Inhalt. Ebenfalls wird auf die Komorbidität und den heutigen «state of the art» bei der Behandlung der Alkoholabhängigkeit eingegangen.*

**Hinweis:** Die Veranstaltung wird auf Wunsch in den UPK durchgeführt, verbunden mit einer Besichtigung und Erläuterung der Behandlungsangebote.

### Kontakt

Ruth Wolf, Abteilung Sucht, Leiterin Fachteam Führungssupport, Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

 [abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)

 061 267 89 00

# 3

## Sucht im Alter, Altersdepression und Demenzerkrankungen – Diagnostik und Versorgung in der Arztpraxis

Referent

**Dr. med. Christoph Linnemann**, Leitender Arzt, Zentrum für Alterspsychiatrie, Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK) Basel

*Die Anzahl älterer Personen in unserer Bevölkerung nimmt stetig zu. Damit kommt der Diagnostik und Versorgung von Menschen mit einer Sucht oder Depression im Alter sowie der Demenz eine besondere Bedeutung zu. Hinsichtlich der Sucht gibt es spezifische körperliche und psychosoziale Faktoren, die die Entwicklung von Suchterkrankungen im Alter begünstigen beziehungsweise bestehende Suchterkrankungen verschlimmern können. Am häufigsten ist der problematische Konsum von Alkohol und Medikamenten. Oft sind gerade Suchterkrankungen bei älteren Menschen in der ärztlichen Praxis schwierig zu erkennen und zu versorgen. Die Altersdepressionen werden nicht selten wegen ihrer teilweise atypischen Verläufe verkannt. Häufig sind sie mit ausgeprägten kognitiven Störungen verbunden. Deshalb ist eine differenzialdiagnostische Abgrenzung gegen Demenzerkrankungen wichtig. Grundsätzlich können Depressionen im Alter mit Psychopharmaka und psychotherapeutischen Verfahren aber gut behandelt werden. Eine komplette Remission der psychischen Symptome und der kognitiven Einbußen bei den betroffenen älteren Menschen mit Erhalt der Selbstständigkeit ist oft erreichbar.*

*Demenzkrankungen werden gerade im frühen Stadium meistens nicht erkannt. Insbesondere für niedergelassene Ärztinnen und Ärzte sind wenig zeitintensive, gezielte Untersuchungen zur Initiierung weiterer diagnostischer Schritte wichtig. Ebenfalls sind Massnahmen und therapeutische Möglichkeiten bei den für Patientinnen und Patienten und Betreuende immer wieder sehr belastenden Störungen des Verhaltens und Erlebens bei Demenzkranken von grosser Bedeutung. In der Veranstaltung werden die individuell gewünschten Schwerpunktthemen aufgenommen und behandelt. Wichtige Aspekte dabei bilden die Diagnostik und Versorgung in der ärztlichen Praxis.*

**Hinweis:** Die Veranstaltung wird auf Wunsch in den UPK durchgeführt, verbunden mit einer Besichtigung des Zentrums für Alterspsychiatrie.

#### **Kontakt**

Ruth Wolf, Abteilung Sucht, Leiterin Fachteam Führungssupport,  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt



abteilung.sucht@bs.ch



061 267 89 00

# 4

## Verhaltenssüchte – wann wird ein Verhalten zur Sucht?

Referent

**Dipl.-psych. Renanto Poespodihardjo**, Leitender Psychologe, Abteilung Verhaltenssüchte Ambulant (VSA) und Abteilung Verhaltenssüchte Stationär (VSS), Universitäre Psychiatrische Kliniken (UPK) Basel

*In der Praxis und in der Forschung gewinnt das Thema Verhaltenssüchte immer mehr an Bedeutung – doch wobei handelt es sich dabei konkret, ohne dass dabei eine Pathologisierung sämtlicher Verhaltensweisen vorgenommen wird?*

*Glücksspiele werden auf der ganzen Welt gespielt und sind bereits seit Tausenden von Jahren bekannt. Dass man «auf der Suche nach dem Glück» auch süchtig werden kann, ist gerade beim Glücksspiel kein neues Phänomen. Die Glücksspielsucht ist die erste Verhaltenssucht, die genauer erforscht wurde und unterdessen ein anerkanntes Krankheitsbild ist. Neben dem Glücksspiel gibt es weitere Verhaltensweisen mit einem Suchtrisiko, bekannt sind die Online-, Kauf- und Sexsucht. Personen mit einer Verhaltenssucht sind in ihrer Lebensgestaltung häufig stark eingeschränkt, weil sie keine Kontrolle mehr über ihr Suchtverhalten haben. Arztpraxen bieten ein wichtiges Setting, in dem mögliche Verhaltenssüchte angesprochen und thematisiert werden können. Mit weiterer professioneller Begleitung kann ein Weg aus der Sucht gefunden werden.*

*Die UPK bieten ein spezialisiertes Beratungs- und Behandlungsangebot für Menschen, die unter einer Verhaltenssucht leiden. Neben dem ambulanten Beratungsangebot, welches seit 2009 besteht, wurde im September 2018 die neue Modellstation für die stationäre Therapie von Verhaltenssuchten eröffnet – als erstes störungsspezifisches stationäres Angebot in der Deutschschweiz.*

**Hinweis:** Die Veranstaltung wird auf Wunsch in den UPK durchgeführt, verbunden mit einer Besichtigung der Abteilung Verhaltenssuchte Stationär.

### **Kontakt**

Ruth Wolf, Abteilung Sucht, Leiterin Fachteam Führungssupport,  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt



abteilung.sucht@bs.ch



061 267 89 00

# 5

## Selbst- und Fremdgefährdung: Aufgabe und Rolle der Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB)

Referent

**Dr. iur. Patrick Fassbind**, Amtsleiter KESB, Departement für Wirtschaft, Soziales und Umwelt des Kantons Basel-Stadt

*Die Kindes- und Erwachsenenschutzbehörde (KESB) ist ein Sozialkriseninterventionscenter. Mit den Möglichkeiten und Massnahmen des Erwachsenenschutzes (insbesondere Beistandschaften) werden Personen unterstützt, die aus psychischen und/oder physischen Gründen nicht in der Lage sind, ihre persönlichen und/oder finanziellen Angelegenheiten selbstständig zu besorgen, und deren Umfeld sie nicht ausreichend unterstützen kann. In Gefährdungssituationen sucht die KESB mit den Erwachsenen eine möglichst auf Kooperation basierende Lösung. Die KESB nimmt Meldungen und Anträge zu allenfalls notwendigen Schutzmassnahmen für Erwachsene entgegen, klärt diese selbst ab oder erteilt im Bereich der Sucht oder anderer psychischer Krankheiten einen Abklärungs- oder Gutachtensauftrag an externe Stellen wie die Abteilung Sucht oder die Erwachsenenpsychiatrie. Der Entscheid wird in einer ihrer Spruchkammern interdisziplinär getroffen. Ziel dieses Kurses ist es, den Teilnehmenden anhand ihrer Fragen aus der Praxis und ihrer Rolle als Ärztin bzw. Arzt die Organisation des Erwachsenenschutzes, das Erwachsenenschutzverfahren (insbesondere das Verfahren der Fürsorgerischen Unterbringung), den materiellen Erwachsenenschutz und die Zusammenarbeit der professionellen Akteure in diesem Bereich zu vermitteln.*

### Kontakt

Ruth Wolf, Abteilung Sucht, Leiterin Fachteam Führungssupport,  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

 [abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)

 061 267 89 00

# 6

## Psychisch bedingte Arbeitsunfähigkeit und Arbeitsprobleme – Hintergründe und Handlungsmöglichkeiten

Referent

Dr. phil. Niklas Baer, Leiter WorkMed, Psychiatrie Baselland

*Jede/r fünfte Erwerbstätige in der Schweiz hat psychische Probleme. Der Arbeitsplatz kann eine psychische Belastung (mit)verursachen oder verstärken, kann aber auch eine wichtige Ressource darstellen.*

*Die Beurteilung der Arbeits(un)fähigkeit der Patientinnen und Patienten ist nicht nur ein tägliches Geschäft der Hausärztinnen und Hausärzte, sondern auch sehr wichtig für deren beruflichen Verlauf.*

*Der auslösende Faktor für Krankschreibungen liegt oft in Arbeitsplatzkonflikten, Frustrationen, Kränkungen oder Veränderungen am Arbeitsplatz.*

*In der Veranstaltung diskutieren wir, wo Schonung/Entlastung hilfreich sind, und wo es eher darum geht, aktiv nach Lösungen zu suchen. Als Diskussionsbasis werden aktuelle Daten zu Arbeitsunfähigkeiten aus psychischen Gründen in der Schweiz gezeigt.*

### Kontakt

Jacqueline Fürer, Medizinische Dienste, Abteilung Prävention  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt

 [jacqueline.fuerer@bs.ch](mailto:jacqueline.fuerer@bs.ch)

 061 267 46 60

# 7

## Psychosomatik – biopsychosoziales Modell und Kommunikationsfertigkeiten in der Praxis

Referent/Referentin

Prof. Dr. med. Rainer Schäfer, Prof. Dr. med. Sabina Hunziker Schütz  
und Teams, Universitätsspital Basel, Klinik für Psychosomatik und  
Medizinische Kommunikation

*In der Veranstaltung sollen Grundlagen für den psychosomatischen Umgang mit Patientinnen und Patienten in der Praxis gelegt werden. Zunächst soll der «Dreischritt der Versorgung» entwickelt werden:*

- 1. Simultandiagnostik:** Erfassung sowohl organischer als auch psychosozialer Krankheitsfaktoren und Ressourcen.
- 2. Biopsychosoziales Erklärungsmodell:** Dieses führt die identifizierten Faktoren in einem individualisierten Erklärungsmodell gemeinsamen mit der Patientin/dem Patienten zusammen.
- 3. Multimodale Therapie:** Von dem jeweiligen Erklärungsmodell wird die individuelle Behandlungsrationale zusammen mit der Patientin/dem Patienten abgeleitet; diese besteht in der Regel aus Lebensstil-Modifikationen (Ernährung, Bewegung, Schlaf, Entspannung, Substanzkonsum) und psychosozialen Massnahmen.

*Für die praktische Umsetzung werden neben arztzentrierten vor allem patientenzentrierte Kommunikationstechniken eingeführt, welche ermöglichen, dass die Patientinnen und Patienten ihr subjektives Erleben und ihre Präferenzen in den Prozess einbringen können. Patientenzentrierte Basistechniken werden vorgestellt, z.B. die WWSZ-Technik (Warten, Wiederholen, Spiegeln, Zusammenfassen). Zur didaktischen Vermittlung kommen interaktive Elemente, z.B. Rollenspiele zum Einsatz.*

### **Kontakt**

Jacqueline Furer, Medizinische Dienste, Abteilung Prävention  
Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt



[jacqueline.fuerer@bs.ch](mailto:jacqueline.fuerer@bs.ch)



061 267 46 60

**Herausgeber:**

Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt,  
Abteilung Sucht

Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt,  
Medizinische Dienste

**Gestaltung:** bom! communication, Basel

**Weitere Exemplare können kostenlos  
unter folgender Adresse bestellt werden:**

Gesundheitsdepartement des Kantons Basel-Stadt  
Abteilung Sucht

Malzgasse 30, 4001 Basel

Tel. 061 267 89 00

[abteilung.sucht@bs.ch](mailto:abteilung.sucht@bs.ch)